



Zweckverband
Großraum
Braunschweig

Presseinformation
19. Juni 2012

Der Großraum Braunschweig auf dem Weg zu einer erneuerbare-Energie-Region? – 100 Prozent sind möglich!

„Wenn wir die angestrebte Energiewende schaffen wollen, ist dies mit erheblichen Anstrengungen aller Beteiligten verbunden. Aber eine Energieversorgung aus 100% erneuerbaren Energien ist machbar.“ Das ist die Kernaussage des vom Zweckverband Großraum Braunschweig (ZGB) in Auftrag gegebenen Regionalen Energie- und Klimaschutzkonzeptes für den Großraum Braunschweig (REnKCO₂), das am 25. Juni um 18 Uhr in einer Abschlussveranstaltung in der Stadthalle Braunschweig vorgestellt wird. Als besonderes Highlight wird Prof. Hans Joachim Schellnhuber, Direktor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung und Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirates der Bundesregierung für Globale Umweltveränderungen einen Gastvortrag halten.

Das im Jahr 2010 begonnene regionale Energie- und Klimaschutzkonzept erfuh mit dem 2011 getroffenen bundespolitischen Beschluss des Ausstiegs aus der Atomenergie und der Hinwendung zu einer weitgehenden Energieversorgung mit erneuerbaren Energien bis zum Jahr 2050 eine ungeahnte Aktualität.

Die Umsetzung der Energiewende liegt nun bundesweit vor uns. Sie bedeutet nicht weniger als eine grundlegende Transformation hin zu einer neuen regenerativen Energieversorgung. Der Umbau findet in allen Regionen des Landes statt, deutlich sichtbar für die Menschen vor Ort. Hierbei gilt es einen Weg zu beschreiten, der eine sichere und nachhaltige Energieversorgung mit den erneuerbaren Energien auch in der Zukunft garantiert.

Das Konzept zeigt auf, wie sich die aktuelle Situation der Energiegewinnung und des Energieverbrauches im Großraum Braunschweig darstellt. Gleichzeitig wird skizziert was getan werden muss, um dieses 100%-Ziel zu erreichen.

Heute werden auf dem Gebiet des ZGB jährlich rund 31 Mrd. Kilowattstunden (kWh) Energie verbraucht (ohne Großindustrie). Dieser Energieverbrauch müsste je nach Szenario bis zum Jahr 2050 um 60 % auf rund 12 Mrd. kWh pro Jahr (Szenario 1) bzw. um 30 % auf knapp 22 Mrd. kWh pro Jahr (Szenario 2) reduziert werden. Der verbleibende Bedarf ist dann ausschließlich über erneuerbare Energien zu decken. Das, so das Urteil der Gutachter des REnKCO₂, funktioniere allerdings nur mit ganz erheblichen Anstrengungen aller Akteure.

Das größte Einsparpotenzial sehen die Gutachter in der Wärmeeinsparung. Gebäudedämmung ist hier das wichtigste Stichwort. Denn vom derzeitigen Energieverbrauch fließen rund die Hälfte in die Wärmeversorgung privater Haushalte und Unternehmen. "Hier sind erhebliche Anstrengungen von Nöten, um den Bedarf bis 2050 erheblich zu reduzieren", erläutert Jens Palandt, Erster Verbandsrat des ZGB. Eine weitere Herausforderung ist die Transformation des Energiesystems: Die stark steigende Verfügbarkeit von regenerativ erzeugtem Strom macht die zunehmende Verlagerung der Wärmeversorgung und des Verkehrs auf elektrische Systeme sinnvoll, so die Gutachter. Wärmepumpen und Elektromobilität sind hier ebenso wichtige Stichworte wie die Lösung des Speicherproblems.

Zweckverband Großraum Braunschweig
Gisela Noske, Pressestelle
Fon: 0531-24262-52 | Email: gisela.noske@zgb.de

Das REEnKCO2 zeigt auf, was mit Perspektive bis 2050 notwendig ist, um möglichst schnell die entsprechenden Weichenstellungen für die Substitution fossiler Energieträger vorzunehmen, um eine zu 100 % aus erneuerbaren Energien versorgte Region zu erreichen.

Davon ausgehend, dass im ersten Szenario rund 13 Mrd. kWh pro Jahr aus erneuerbaren Energien gewonnen werden müssen, hieße das beispielsweise für die Windenergie eine Vervielfachung der heutigen Flächen von aktuell 3.100 ha im Verbandsgebiet auf 12.300 ha. Dadurch könnten einschließlich des Repowering auf den vorhandenen Standorten 5,2 Mrd. kWh pro Jahr Strom aus Windenergie erzeugt werden. Hinzu müssten laut Gutachten 3,3 Mrd. kWh pro Jahr Strom aus Photovoltaik kommen, der restliche Bedarf wird durch Biomasse, Wasserkraft und solarthermische Kollektoren abgedeckt.

Sollten die 60% Einsparungen nicht zu schaffen sein, muss zwangsläufig der Ausbau erneuerbarer Energien stärker forciert werden. Dies würde einen weiteren, erheblich stärkeren Ausbau der Flächen bedeuten mit allen Konsequenzen für Konsumverhalten und Landschaftsbild.

Die gute Nachricht: Der Umbau von einer zentralen Energieerzeugung durch überwiegend fossile Energieträger hin zu einer regenerativen Energieversorgung wird erhebliche regionalökonomische Folgen mit positiven Arbeitsplatzeffekten und einer hohen regionalen Wertschöpfung haben. Eine erste konkrete Maßnahme ist zum Beispiel im Bereich der Windenergie die Auslotung potenzieller Flächen für neue Windparks mit dem Ziel einer Verdoppelung der Vorranggebietsflächen für Windenergie im Regionalen Raumordnungsprogramm. Weiterhin soll im Bereich der Solarenergie die Eignung von Dachflächen für Photovoltaik-Anlagen im Verbandsgebiet geprüft werden. Weitere Maßnahmen sind bereits in Vorbereitung.